

Vierte
Säcular-Feier

der Geburt

Dr. Martin Luthers

in der

St. Petri-Kirche

zu

St. Petersburg

den $\frac{29. \text{ October}}{10. \text{ November}}$ 1883.

St. Petersburg.

Buchdruckerei von Alex. Krug, Erbsenstraße 17.

1884.

R
E^a
2

Ent A - 18111

Vd

...

Vierte

Säcular-Feier

der Geburt

Dr. Martin Luthers

in der

54004

St. Petri-Kirche

zu

St. Petersburg

Aus dem Nachlaß
von Prof. Mag. theol.
Alexander Boronin

den $\frac{29. \text{ October}}{10. \text{ November}}$ 1883.



RIE^a2

Дозволено цензурою. 23 Сентября 1884 года

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

i 216 779625

Die herannahende vierte Säkularfeier der Geburt Dr. Martin Luthers hatte auch bei uns in Rußland die Gemüther der Lutheraner mächtig bewegt.

Im Sommer erschien im Evangelischen Sonntagsblatt ein von sämmtlichen General-Superintendenten unterzeichneter Aufruf nicht nur zu einer würdigen Feier des Tages, sondern auch zu einer thatsächlichen bleibenden Stiftung im Sinne des großen Reformators und zum Segen der Kirche, die nach seinem Namen genannt ist.

Der Aufruf fand unter den Gliedern der lutherischen Kirche im ganzen Reiche ungetheilte und lebhafteste Zustimmung. Das St. Petersburger Ev. Sonntagsblatt diente als erstes Organ der Anregung und Vereinigung. Bald schlossen sich demselben die deutschen Zeitungen sowohl in den Ostseeprovinzen, als in Petersburg und Moskau an.

Da die obrigkeitliche Bewilligung zur Veranstaltung einer Sammlung für eine Lutherstiftung schon vor Veröffentlichung des Aufrufs erfolgt war, konnte die Sammlung organisiert und betrieben werden. Sie war allwärts eine über Erwarten reiche. In Petersburg erlangte sie eine Höhe von mehr als 20000 Rbl. wozu die Prediger der St. Petrigemeinde von ihren Gemeindegliedern über 6000 Rbl. erhalten hatten; im ganzen Reiche aber die Höhe von 157,000 Rbl. S., welche nach obrigkeitlicher Bestimmung der Allerhöchst bestätigten Unterstützungscasse zur Verwaltung als eisernes Capital übergeben werden sollte, um die Zinsen zur Vermehrung der geistlichen Kräfte innerhalb der Landeskirche im Sinne des Aufrufs zu verwenden.

Mit wie lebhafter Theilnahme die Gemeinde den Gegenstand des Festes und die Ausführung der Stiftung begleitete, trat besonders in der am 3. October auf Einladung des hiesigen General-Superintendenten Vaaland im St. Petrischulsaale gehaltenen Versammlung

zu Tage, in der über die beste Art einer möglichst alle Schichten der ev.-lutherischen Gemeinde erreichenden Sammlung von Gaben für die Lutherstiftung berathen wurde; noch mehr aber bei den Vorlesungen der wichtigsten reformatorischen Schriften Luthers aus dem Jahre 1520, nämlich der Schrift an den Adel deutscher Nation über des Christenstandes Besserung; der Schrift von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche; und endlich der Schrift von der Freiheit des Christenmenschen, welche von den Pastoren Pingoud, Findeisen und v. Ruckteschell übernommen worden waren. Der große Petrischulsaal vermochte kaum die Menge der Zuhörer zu fassen, die mit höchstem Interesse die wichtigen und kernigen und so tief christlichen Worte des geliebten Reformators anhörte. Da nun auch, wie gesagt, die Zeitungen, namentlich die deutsche St. Petersburger Zeitung auf das Wärmste für die Sache eingetreten waren, so durfte man wohl erwarten, daß die Feier des eigentlichen Festtages, obwohl derselbe auf einen Wochentag fiel, Sonnabend vor dem 20. p. Trin., eine recht zahlreiche gottesdienstliche Versammlung in den ev.-lutherischen Gotteshäusern vereinigen werde. Und so war es auch. Sämmtliche Kirchen waren gefüllt, ja überfüllt.

Man hatte eine 3-fache Feier in Aussicht genommen. Zunächst sollte ein Festgottesdienst am Morgen in allen Kirchen gehalten werden; sodann wollten die beiden großen deutschen Kirchenschulen zu St. Petri und St. Annen in den Nachmittagsstunden eine Schulfeier veranstalten; und endlich wollte man dem Bedürfniß einer gemeinsamen Feier aller ev.-lutherischen Gemeinden nach Möglichkeit insofern Rechnung tragen, als man einen Abendgottesdienst in der größten Ev. Kirche, der St. Petrikirche, zu halten beschloß, an dem sich Prediger der verschiedenen lutherischen Kirchen St. Petersburgs thätig betheiligen sollten.

Wir haben hier nur von dem zu berichten, was innerhalb der St. Petrigemeinde zur Feier des Tages geschehen; und wir können Gott zu Lob sagen, daß der Tag ein schöner gewesen ist, der das Glaubensbewußtsein unserer Gemeinde zu einem erhebenden Ausdruck gebracht und hoffentlich auch gestärkt hat.

Es traf sich gut, daß eine bedeutende bauliche Erneuerung unserer Kirche kurz vor dem Feste zum Abschluß gelangt war, so daß wir am Sonntag vorher in der freundlich und geschmackvoll hergestellten Kirche, als am Reformationsfeste, unsern ersten Gottesdienst mit Predigt des Pastor Dr. theol. Stieren wieder halten konnten. So hatte denn auch die Kirche ein schönes Festgewand angelegt, in dem sie die zu beiden Gottesdiensten in großer Menge zuströmenden Festgenossen begrüßte.

Selbstverständlich wurden an diesem Tage nur Lutherlieder gesungen. Der Reformator sollte nicht nur mit seinem Geiste im Wort Anderer, sondern auch mit seinem eignen unübertroffen kräftigen Liedesworte die Feier beseelen. Die Predigt des Hauptgottesdienstes, die diesem Berichte beigelegt ist, versuchte durch Hinweis darauf, daß das Werk Luthers sich als ein Gotteswerk zum Segen der Christenheit bezeugt und bewährt habe, die Gemüther zum lebhaften Dank gegen Gott, der der Kirche diesen Mann erwählt, zu stimmen.

Um zwei Uhr füllte sich der Schulsaal mit Zöglingen unserer Knaben und Mädchenschulen, Lehrern und Lehrerinnen und Gliedern des Schuldirectoriums. Auch die evangelische Jugend schien von der Bedeutung des Tages erfaßt zu sein. Nach kurzem Gesang bestieg Ober-Consistorialrath Pastor Fehrmann das Catheder und hielt einen Vortrag über den Einfluß der Reformation und namentlich Dr. Martin Luthers auf die Entwicklung des deutschen Schulwesens, die große Bedeutung des Mannes und seines Werkes auch nach dieser Richtung hin in helles Licht stellend. Auch diesen Vortrag finden die Leser in ausführlicher Wiedergabe im Anschluß.

Es ließ sich voraussehn, daß beim Abendgottesdienste der Raum für den Anstrom der Feiernden nicht ausreichen werde. Bis auf das letzte Plätzchen war die große Kirche, die an diesem Abende gewiß 5000 Menschen faßte, angefüllt. Der Gedanke, der zum Ausdruck kommen sollte, war der gewesen, daß in vier knappen Ansprachen, die mit Gemeinde- und Chorgesang abwechselten, die Entwicklung Luthers und sein großes reformatorisches Werk in kurzen Zügen zusammenfassend gezeichnet werden sollte. So sprach P. Freiseldt von St. Annen

über die Nothwendigkeit der Reformation; P. Pingoud von St. Michaelis über die innere Bereitung und Zuriistung Dr. Martin Luthers; P. Kersten von der Jesuskirche über Luthers Werk in Kirche und Schule; P. Dr. Stieren an St. Petri über die Neugestaltung des Evangelischen Hauses durch Vorbild und Lehre Luthers.

Die Bedeutung des Tages wurde indessen nicht nur innerhalb der Ev. lutherischen Kirche empfunden. Davon giebt Zeugniß die Feier, welche am Sonntag darauf die Reformirte Schwestergemeinde im Blick auf die Reformation Dr. M. Luthers mit herzlicher Theilnahme in ihrer Kirche hielt, deren Tellerertrag der Lutherstiftung gewidmet war. Davon gaben aber auch die russischen Zeitungen des Tages in wohlwollender Weise Zeugniß, die in ihren Artikeln mehr oder weniger verständnißvoll befundeten, daß man auch im russischen Volke der Anerkennung der segensreichen Einwirkung Luthers wenn auch mehr auf das geistige und sociale Leben der Christenheit, als auf ihren Glaubensstand sich nicht verschließe.

So steht uns der Tag als ein großartiger und gesegneter Festtag in freudiger Erinnerung. Kein Mißklang störte die Vorbereitung und das Fest.

Bei aller demüthigen und bußfertigen Erkenntniß der mannichfaltigen und tiefen Schäden unfres Gemeindelebens durften wir dennoch auch für den 29. October 1883 das Wort gelten lassen: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lassjet uns freuen und fröhlich darinnen sein.“—

Predigt

am

Luther-Feste

den 29. October 1883

gehalten

von

A. Findeisen,

Pastor an St. Petri.

Die Gnade unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi,
die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen
Geistes sei mit euch Allen! Amen!

Psalm 118, v. 23: **„Das ist vom Herrn geschehen und
ist ein Wunder vor unsern Augen.“**

Im Herrn Christo geliebte Festgemeinde! Vierhundert Jahre
sind es her, daß in dem kleinen Bergbaustädtchen Eisleben jenes
Kind schlichter Bauersleute geboren wurde, um deswillen heute die
ganze evangelisch-lutherische Christenheit ihr Dankfest feiert. Wohl
in keinem der vergangenen Jahrhunderte ist das Gedächtniß der Ge-
burt Dr. Martin Luthers so allgemein, so begeistert, so großartig
gefeiert worden, als in diesen unsern Tagen. Das Wort, das er
selbst auf sich anwandte: „Ist mein Werk Menschenwerk, so wird es
vergehen, ist es aber aus Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen“ —
dieses Wort hat je länger, je mehr für ihn entschieden; sein Werk
war aus Gott, darum ist es nicht untergegangen, sondern hat immer
festeren Bestand gewonnen.

An Widerstand hat es nie gefehlt. Groß Macht und viel List
ist gegen ihn angewandt worden. Wir wollen daran heute nicht weiter
denken, wie die römische Kirche mit Blut und Feuer gegen die evan-
gelische Lehre gewüthet hat. Das sei vergessen! Aber daran müssen
wir leider denken, daß der Widerspruch auch heute noch nicht ver-
stummt ist und namentlich beim Heranrücken unsres Festes Alles
aufgeboten hat, um Person und Werk Luthers zu schänden und unser

Fest uns zu verderben. Was haben sie nicht Alles vorgenommen zu solchem traurigen Zweck! Da hat ein Mann, *) der eine geschickte Feder führt, versucht, unter dem Schein geschichtlicher Wahrheit das edle Bild des großen Mannes zu einem Zerrbild eines verwerflichen und verächtlichen Irrlehrers zu machen. Aber auch auf evangelischer Seite kennt man die Geschichte und hat des Gegners Lügengewebe zerrißen! Dann hat der Papst selbst seine Getreuen aufgeboden, mit unzähligen Abemarias die Himmelskönigin gegen die große Ketzerei, wie sie es nennen, anzurufen! Nun, vor Lippengeplärr hat sich Luther und seine Kirche nie gefürchtet! Sodann hat man aus dem Vatikan bisher unbekannte Berichte des päpstlichen Legaten Alexander über Luthers Auftreten bei dem Reichstag in Worms veröffentlicht, uns zu großer Genugthuung; denn diese Berichte gaben unfreiwillig Zeugniß dafür, daß wir von Luther und seinen Gegnern bisher die rechte Meinung gehabt! Und nun hat man zuletzt noch sich an die Kinder gewendet; die sollen für Einigkeit der wahren Kirche beten. Das kann uns ja nur lieb sein; denn Gott wird ja wissen, wo die wahre Kirche ist, um deren Einigkeit gebetet wird.

Solcher Widerspruch kann uns wohl betrüben, aber nicht irre machen. Er legt uns aber die Pflicht auf, uns immer mehr prüfend in die Zeit der Reformation zu versenken, und uns immer wieder die Ueberzeugung neu zu stählen: Das ist vom Herrn geschehen; die Reformation ist Gottes Werk! Je gründlicher und fester wir davon überzeugt werden, desto freudiger und inhaltsreicher wird an unserm Lutherfeste unser Dank gegen Gott sein.

Ja, wir stellens heute hin als unser Bekenntniß:

Das Werk Luthers ist Gottes Werk;

und begründen dieses Bekenntniß

1. aus den damaligen Zeitumständen, die doch kein Anderer, als Gott selbst, gefügt hat.
2. aus der Art des Mannes, den Gott selbst zu solchem Werke berufen und gerüstet hat.

*) Janssen, katholischer Geschichtslehrer in Frankfurt a/M.

3. aus dem Segen, den Gott selbst aus dem Werke Luthers hat hervorgehen lassen.

Herr, wir danken dir, daß du uns ein solches Fest zu Ehren deines heiligen Namens gegeben hast, und bitten dich, stärke und erhalte deine evangelische Gemeinde in deinem Wort und Glauben bis ans Ende! Amen!

Daß das vom Herrn geschehen, daß Luthers Werk Gottes Werk gewesen, ergiebt sich zuerst aus den damaligen Zeitumständen, die doch kein Anderer als Gott selbst gefügt hat.

Ich rede nicht weiter von den Vorbereitungen auf das Werk Luthers, aus denen es hervorgegangen ist, wie die Blüthe aus der Knospe.

Es ist ja bekannt, daß es damals allgemeine Stimme war, nur nicht die Roms, daß eine Reformation an Haupt und Gliedern dringend nöthig sei. Es ist bekannt, wie die damalige Geistesrichtung auf die Schriften der alten Zeit und somit auch auf die Schrift, das Wort Gottes, hinführte, so daß an den verschiedensten Punkten der Christenheit die Erkenntniß des Evangelii und somit der Irrthümer Roms ausbrach. Es ist bekannt, wie schon lange vorher bedeutende Männer ihre Stimme für die evangelische Wahrheit erhoben hatten, aber sie konnten noch in den Flammen der Scheiterhaufen zum Schweigen gebracht werden. Alle diese Kundgebungen, all dies Verlangen und Bekenntniß faßt Luther in seinem Wort zusammen, und nun war die Zeit gekommen, wo die Stimme der Wahrheit nicht mehr verhallen sollte. Dafür hatte der Herr selber gesorgt.

Ich hebe von diesen dem Werke Luthers günstigen Zeitumständen nur folgende drei hervor, von denen man doch sagen muß, daß kein Anderer als Gott sie gefügt hatte.

Erstlich war es das deutsche Volk, aus dessen Mitte Luther als ein rechter Sohn seines Volkes sich erhob. Das deutsche Volk, das gestanden selbst die Römer zu, wenn auch mit spöttischem Lächeln, war noch unter allen christlichen Völkern das frömmste. Aus keinem Volke bezog Rom eine so reiche Ernte für den Ablass der Sünde, als aus Deutschland. Die gottlosen Römer nannten das viele Geld,

das aus Deutschland ihnen zufloß, lachend die Sünden der Deutschen. Das deutsche Volk hatte, das war seine Eigenart und ist es hoffentlich noch, einen ernsten Sinn, der aufs Rechte, Heilige und Ewige sich richtete, und ein tiefes Gemüth, das die Tiefen der Gotteswahrheit gern erforschte und in sich aufnahm. Da trat der großen Religionsfrage weder Gleichgültigkeit noch Unverständniß entgegen. Das deutsche Herz entflammte, als die aus der Wahrheit gebornen Worte Luthers in dasselbe einschlugen.

Der andre Zeitumstand, den ich erwähnen will, ist, daß der damals in Deutschland mächtigste und geehrteste Fürst, Friedrich der Weise, der Landesfürst Luthers war, der von Anfang an Luthern schützte gegen den Haß Roms und nach seiner Machtsstellung auch schützen konnte. Menschlich geredet möchte man sagen, was hätte aus Luther werden sollen, wenn er nicht einen Kurfürst Friedrich den Weisen gehabt, der seine mächtige Hand schützend über ihn hielt. Solche Zeitumstände stehen aber allein in Gottes Hand.

Und als Drittes nenne ich, daß ihm eine Schaar der geschicktesten und tüchtigsten Mitarbeiter zur Seite stand. Ich meine nicht die Hutten und Sickingen, die Häupter der Ritterschaft, nicht die Spengler und Birkheimer, die Häupter der Städte; nicht die Cranach, Dürer und Hollbein, die Fürsten im Reiche der Kunst; ich meine nur Männer wie Melanchthon, Jonas und Bugenhagen, Spalatin und viele Andere, die mit ihm in einem Geiste standen und mit ihm für eine Sache stritten. Er selbst sagt: Wenn ihr auch den Martinus verderbtet, es sind jetzt Männer genug da, die an seine Stelle treten könnten. Dagegen müssen wir nun freilich Einsprache thun: An seine Stelle konnte Keiner treten; Mitstreiter konnten sie sein; Führer aber, wie Luther, nicht.

2.

Diesen Mann hat Gott selbst zu seinem großen Werk gerüstet und berufen. Wie er, war sonst Keiner mit all den Gaben ausgestattet, die er haben mußte, um solch Riesenwerk beginnen und hindurchführen zu können.

Ich will auch hier wieder dreierlei hervorheben. Zunächst seine tief innerlichen, langsam gereiften, und zur festesten Gewißheit gewordenen Glaubensüberzeugungen. Es liegt selten in einem Menschenleben so offen zu Tage, daß eine höhere Hand ihn geführt und bereitet hat zu dem, was er dann sein und leisten sollte. Der Herr hatte Seine Hand schwer auf ihn gelegt, um ihn in der Erfahrung der Gnade desto fester zu machen. Was jener alte Mönch ihm sagte: „Mein lieber Baccalauree, seit getrost, der Herr hat ein Großes mit euch vor; darum führt Er euch so in die Tiefe, damit ihr dann auch Viele trösten möget“, das spricht den Sinn des innern Lebensganges Luthers richtig aus. Denkt nur an die inneren Anfechtungen dieses glänzend begabten Jünglings, dem das Leben nichts, als die größten Verheißungen zu bieten schien; Anfechtungen, die ihn von all diesen Verheißungen hinweg ins Kloster trieben. Denkt nur an die vergeblichen Qualen, mit denen dieser vor Menschenurtheil unbescholtene und unter seinen Zeitgenossen sittlich hochstehende junge Mann nach Licht und Frieden suchte lange, lange Jahre bis fast zum Auslöschen seines Geistes, bis endlich auf jener Romreise, da auch Rom ihm nichts als Täuschung geboten hatte, das helle Licht der freien Gnade Gottes in Christo in seine Seele leuchtete. Da muß man doch sagen, den Mann hat Gott in eine besondere Schule genommen, damit er das eine Wort gut lernen und verstehen sollte, das sein Leben und seine Macht wurde und das zugleich des Christenglaubens innerster Kern ist, das Wort: Gnade.

Da hatte er das gewonnen, was ich als Zweites in ihm hervorhebe: Jenen unerschütterlichen Glaubensmuth, jenen fröhlichen selbstvergessenen Troß, mit dem er Alles in die Schanze schlagen konnte, wenn es sich handelte um Gottes liebes Wort, dessen Wahrheit er im heiligen Geist so zweifellos gewiß erkannt und in sich selbst erfahren hatte. So konnte er immer und immer bekennen: Es ist ja nicht meine Sache, was ich thue; es ist die Sache des Herrn Jesu Christi. Darum hab auch ich es nicht hinauszuführen, sondern Er; will Ers, so wird Er es thun, denn Er kann es thun.

Es war kein Kleines, allein wider alle Welt zu stehen; aber

er konnte doch das Wort seines Heilandes nicht verleugnen. Und wollt ihr wissen, wie solcher Glaubensmuth und solche Unererschrockenheit ihm immer von Neuem gestärkt wurde, so tretet hin an die Thür, hinter der dieser Held im Staube liegt vor seinem Gott, und hört zu, wie er redet im Gebet und wie er da ringet als ein rechter Israel, bis er wieder stehen kann wie ein Fels auf dem, der selber ein Fels ist.

Und dann das Dritte: Er war in wunderbarer Weise ausgestattet mit all' den Gaben, die er zu seinem Werke brauchte. Der größte Redner, den Deutschland gehabt, ohne viel Kunst aber in wunderbarer Schönheit der Sprache lind redend wie lockendes Lied und doch mit durchdringender Gewalt des Wortes; einfältig und schlicht, verständlich für Jedermann und doch blizend im Lichte des Geistes; ein genialer Mensch durch und durch; im Besitze großer Gelehrsamkeit und zugleich der kindlichsten Einfalt; mächtig von Person und Geiste und doch anziehend und liebenswürdig wie ein Kind; dem Dichtkunst und Tonkunst gleichmäßig zu Gebote standen, sodaß seine Lieder wohl für alle Zeiten für das Gewaltigste und Schönste gelten werden, was Poesie und Musik geleistet. Je länger du an diesem Menschen emporsiehst, desto größer erscheint er dir. Das war ein Gottesmann, nicht nur in dem Sinn, daß er für Gott wirkte, sondern auch in dem Sinne, daß Gott in ihm und durch ihn wirkte.

3.

Indessen der Prüfstein von dem Allen liegt doch darin, ob denn auch Segen aus seinem Werke geflossen. Darin muß sich bewähren, ob sein Werk Gottes Werk war, oder des Teufels Werk, wie seine Feinde es nannten und noch nennen. Denn so lehrt auch der Herr: An seinen Früchten erkennt man den Baum. Nach mehr als dreihundert Jahren muß es ja wohl möglich sein zu urtheilen, ob eines Menschen Werk sich in den Folgen als ein Segenswerk erwiesen hat.

Ich könnte darauf hinweisen, daß die Völker der evangelischen Kirche die gebildetsten und mächtigsten sind und zwar durch den

Segen eben dieses Evangelii; denn die am tiefsten belebende Macht ist die Macht des Glaubens aus Gottes Wort; auch darauf könnte ich hinweisen, daß die evangelischen Völker die zuverlässigsten und treuesten sind, in denen der Geist der Empörung gegen die gottgesetzten Ordnungen am wenigsten hat Wurzel schlagen können, denn der Evangelische weiß sich wohl frei über alle Erdengewalt, aber zugleich gebunden unter das Wort und den Willen seines Gottes; auch das könnte ich betonen, was gewiß ein starker Beweis für die Gotteskraft im Evangelio ist, daß die evangelische Kirche sich in den menschenrettenden Werken der innern und äußern Mission weit über andere Kirchen erhoben hat; ja ich könnte mit Recht behaupten, daß die Gegner selbst der evangelischen Kirche viel Gutes verdanken; denn wo sie den Evangelischen nahe sind, haben sie noch die meiste christliche Kraft. Aber das Alles möge mehr zur Seite liegen; hervorheben will ich nur den tief innerlichen Segen, den das von Dr. Martin Luther wieder erweckte Gotteswort in Kirche und Schule und Haus an dem Herzen der einzelnen Christen und somit an den Völkern geübt hat und noch übt. Denket doch nur an den Liederstrom, der durch die evangelische Kirche hindurch strömt, aus dem Tausende und aber Tausende sich gelabt haben! Denket an die Schönheit und Gleichmäßigkeit des evangelischen Gottesdienstes, der uns zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit anleitet! Denket an die Geistesiefe, die in der unüberwindlichen Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche zum Ausdruck gekommen ist! An den Reichthum christlichen Geistes, der in unsern Erbauungsbüchern niedergelegt ist und noch fortwährend belebend und stärkend fortwirkt! Ja, ich will preisen und rühmen die Herrlichkeit des Gotteswortes, wie sie im Menschenwort in Kunst und Lehre und Gebet zur Ausgestaltung gekommen ist, damit der Sünder hingeführt werde zu den Füßen des Heilandes, der Gnade giebt den Bußfertigen und die Gläubigen zur Hoffnung und zur Freiheit der Gotteskinder erhebt!

Das, ihr Lieben, muß man inne geworden sein im Kampf mit der seelenverderbenden Macht der Sünde, diese Güter, aus dem Worte

Gottes geboren, muß man erkannt haben, wenn die Seele gerufen: „Herr hilf mir; ich verderbe,“ um an diesem Feste aus vollstem Herzen dem Herrn danken zu können für den Zugang zur Gnade, den Er seiner Kirche wieder eröffnet hat in Seinem Worte durch Seinen Knecht Martin Luther, um in dankbarer Freude zu bekennen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen!“ Ja, es ist ein Wunder, das Gott gewirkt hat, daß die evangelische Lehre im Worte Luthers durchgedrungen ist und noch besteht gegen allen Widerstand der Feinde des Wortes von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu; gegen allen Abfall und Feindschaft in der eigenen Mitte; noch besteht mit der die Seelen gewinnenden Kraft, mit dem die Völker durchdringenden Geist und Leben!

Es ist vom Herrn geschehen, Luthers Werk ist Gottes gnadenreiches Werk, das ist heute unser Bekenntniß, unsere Freude, unser Dank!

Und dabei wollen wir fest bleiben, damit auch wir die Kraft des Evangelii erfahren und im Dienste unsres Gottes bewähren, und unsere Seele errettet werde aus Sünde und Tod durch die Gnade unsers Heilandes Jesu Christi! Das walte Gott! Amen!

Schulrede

am

Luther-Feste

den 29. October 1883

im St. Petri Schulsaale

gehalten von

A. Fehrmann,

Pastor an St. Petri.

Wenn am heutigen Tage die evangelische Kirche aller Länder Martin Luthers dankbar gedenkt, so ist es eine selbstverständliche Sache, daß auch die evangelische Schule das Gedächtniß des Mannes dankbar begehrt, dem sie ihre gegenwärtige Art und Gestalt verdankt. Luther war es gegeben, den unter den Menschenfessungen beinahe verschütteten Christenglauben in seinem ursprünglichen Glanze wieder aufzurichten und das christliche Volk von dem Joche päpstlicher Willkür und schmachvoller Geistesknechtschaft zu der in Gottes Wort allein gebundenen wahren Freiheit hinzuleiten. Wir wissen alle, daß Luther dieses Werk dadurch vollbrachte, daß er das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesu Christo in seinem eigentlichen Gehalte unverstümmelt voll und ganz wieder zur Geltung brachte. Aus dem Worte Gottes entnahm er die beiden reformatorischen Principien, die beiden festen Grundpfeiler, auf denen das evangelische Kirchen- und Schulwesen fortan ruht. Das eine ist: die Rechtfertigung des sündigen Menschen aus Gnaden ohne Verdienst der Werke allein durch den Glauben an Jesum Christum und das andre: die heilige Schrift, ist die alleinige Regel und Richtschnur christlichen Glaubens und Lebens. Von diesen Grundsätzen ausgehend ward Luther nach dem Maße der ihm gegebenen Kraft der Reformator der Kirche und der Schule.

Es ist nicht zu verwundern, daß bei dem tiefen Verfall der Kirche, auch die Schule vor der Reformation auf eine klägliche Stufe hinabgesunken war. Außer den Universitäten gab es damals Kloster- und Domschulen, in welchen die für den geistlichen Stand bestimmte Jugend und die Kinder der Adelligen gebildet wurden. Für den Bürger und den Bauer gab es wenig zahlreiche Elementarschulen, in welchen Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wurde. Die große

Menge wuchs ohne Schule auf, nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl adeliger oder für den geistlichen Stand bestimmter Kinder lernte in den genannten Dom- und Klosterschulen. Der Unterricht in denselben umfaßte die sogenannten sieben freien Künste, Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Die Grammatik und zwar die lateinische, nicht etwa auch die griechische und auch nicht die deutsche, wurde in geistloser Weise mechanisch geübt und viel Zeit und Mühe mit Casualibus und Temporalibus (Decliniren und Conjugiren) vergeudet ohne doch rechten Nutzen zu bringen; jedenfalls war das Sprachstudium gänzlich in Verfall gerathen. Weder lateinisch noch deutsch reden lernte man in diesen Schulen; an Griechisch und Hebräisch, die beiden Sprachen der Bibel, dachte man auch nicht einmal. Dialektik und Rhetorik, die Wissenschaften des kunstfertigen Redens lehren nur das Wie des Sprechens, das Was lehren andre Wissenschaften, z. B. Weltgeschichte, Naturkunde und diese Wissenschaften lagen in den Schulen völlig danieder. Fabeln, Legenden, Aberglauben und Ueberlieferung spreizten sich an Stelle der freien Forschung und Wissenschaft. Die Schulen waren nicht Bildungsstätten, in welchen die Jugend zu frischer fröhlicher Geistesarbeit gewöhnt und mit heilsamem und nützlichem Wissen ausgerüstet wurde, sondern trübselige, sorgen- und qualvolle Stätten, wo geistliche Ohnmacht mit herzloser Tyrannei, nicht selten auch Unsittlichkeit und Lasterhaftigkeit ihr dunkles Regiment führten. Das Schlimmste aber war, daß das Wort Gottes, das Evangelium von Jesu Christo, nicht mehr der Mittelpunkt alles Lehrens und Lernens war. Sogar die angehenden Priester lernten nur wenig aus der Bibel und wurden mehr zum Studium der Sentenzen eines Thomas Aquinas, als dem der heiligen Schrift und der Kirchengeschichte angehalten. Auch die Universitäten litten an diesem allgemeinen Verfall des Unterrichtswesens; Aristoteles Schriften in mangelhaften lateinischen Uebersetzungen wurden erklärt, müßige Fragen aus der Glaubens- und Sittenlehre wurden spitzfindig und weitschweifig behandelt und Alles das blieb ohne jeglichen veredelnden Einfluß auf das Leben des Volkes. Das Schulwesen war auf einen Stand hinabgesunken, daß es eigent-

lich schlimmer nicht mehr werden konnte und wie auf dem Gebiete der Kirche, so sehen wir auch auf dem Gebiete der Schule die besten und edelsten Geister nach einer gründlichen Reformation der Schule anschauen und eine solche anbahnen.

Schon im 15. Jahrhundert war hiezu eine Anregung von zwei verschiedenen Seiten ausgegangen. Einerseits benutzte man die Gelegenheit, welche die Flucht vieler gelehrten Griechen aus Constantinopel seit 1453 bot, sich wieder den ursprünglichen Quellen der antiken Bildung zuzuwenden. In Italien, Deutschland und Frankreich erwachte aufs neue die Begeisterung für das Leben und die Literatur der classischen Völker des Alterthums, besonders der Griechen. Die Schriften der berühmten griechischen Philosophen Plato und Aristoteles, der Historiker Xenophon und Thuchydides, die unsterblichen Dichter Homer, Hesiod und Sophokles wurden wieder im Original gelesen und der Sinn für das Natürliche, Wahre, Edle und Schöne geweckt im Gegensatz zu der unwahren, gekünstelten, hohlen Phrasologie, mit der die Unwissenheit ihre Blöße deckte. Mit Widerwillen wandten sich viele der besten und edelsten Geister von dem kläglichen Unwesen auf Schulen und Universitäten ab, zugleich aber auch von der Kirche, welche die Ehre und Würde des Evangeliums und der christlichen Wissenschaft, sagen wir auch ihre eigne Ehre und Würde, so schlecht vertrat, und viele untergeordnete Geister huldigten schwankend, Christentum und Heidentum in einander mengend, den römischen Heiligen und dem Papste neben Jupiter und den Olympischen Göttern zugleich. Dennoch hat diese Richtung der Reformation der Schule den Weg gebahnt und unvergessen soll es bleiben, daß ein Gelehrter dieser Richtung Erasmus von Rotterdam nach langen Jahrhunderten wieder zuerst das Neue Testament im griechischen Urtext herausgegeben und damit das Studium der griechischen Sprache der Kirche wieder nutzbar gemacht hat.

Noch von einer andren Seite her war das lebhaft empfundene Gefühl, daß Kirche und Schule in einen heillosen Zustande des Verfalles darniderlagen, die Veranlassung zu etlichen ehrenwerthen Versuchen aus solchem Elend herauszukommen. Seit 1384 bestand die

fromme Brüderschaft der Hieronymianer, welche im Gegensatz zu den verkommenen Bettelmönchsorden, in ihrem gemeinsamen Leben sich praktisch-kirchlichen Zielen, dem Studium der heiligen Schrift und der Ausbreitung derselben an der Landessprache, namentlich auch dem Unterrichte der Jugend widmeten. Sie hießen mit Recht *fratres scholares*. Aus diesem Kreise sind die ersten Bemühungen hervorgegangen, den Volksunterricht, wie auch die Universitätsbildung auf das Fundament der Bibel zu stellen und als die humanistische Richtung auch bei ihnen Eingang fand, da blieben sie doch von der heidnischen *paganitas* fern, welche selbst ein Erasmus von Rotterdam den Italienern vorwerfen durfte. Aus diesem Kreise sind Männer wie Thomas von Kempen hervorgegangen, der das weltberühmte Erbauungsbuch „von der Nachfolge Christi“ geschrieben hat, Johann Wessel, der ein Vorläufer Luthers, gleich diesem den Ablass und alle Werkheiligkeit verwarf und die Rechtfertigung aus dem Glauben lehrte. Namen wie Rudolf Agricola, Alexander Hegius, Hermann v. Busch bezeichnen die Morgenröthe einer bessern Zeit für die Schule und endlich ist Reuchlin, der die hebräische Sprache in den Kreis der Unterrichtsgegenstände für das Studium der Theologie wieder einführte, der Vorläufer des glänzenden Doppelgestirnes, Luther und Melancthon, welches über Deutschlands Schulwelt segensreich aufging. Beide Männer waren hochbegabt und hochbegnadet für das Werk der Schulreformation. Luther war ein eminent begabter Universitätslehrer. Zu seinen Füßen saßen Studenten aus aller Herren Ländern und nahmen offenen Herzens die Lehre des Evangeliums von der freien Gnade Gottes in Christo auf um sie dann als dankbare und begeisterte Schüler Luthers weiter zu tragen. Wie eine neue, jetzt eben erst vom Himmel geoffenbarte Gotteslehre erschien ihnen das liebe, alte Evangelium und mit heiliger Ehrfurcht las und lernte man wieder den hebräischen und griechischen Schrifttext und verglich ihn freudig staunend mit der frappant genauen und doch so urdeutschen, an die Seele andringenden Uebersetzung, die ihnen ihr verehrter Lehrer gegeben. Für ihn wären sie durchs Feuer gegangen, wievielmehr folgten sie seinem Winke, als es galt, die schändliche Bann-

bulle sammt des Papstes anderen Flügelzungen vor dem Elsterthor zu verbrennen. Mit scharfem Blicke erkannte Luther, welcher treuen Gesellen ihm Gott in Melanchthon an die Seite gestellt hatte, dem hochbegabten, blutungen, grundgelehrten und liebenswürdigen Professor der griechischen Sprache, der als zwölfjähriger Student in Heidelberg für den tüchtigsten Griechen bekannt war. Jetzt, sagte Luther in seiner Schrift an die Bürgermeister und Rathsherren, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, jetzt weiß man, warum Gott in dieser Zeit die Sprachen wieder hat herfür kommen lassen; um des Evangelii willen ist's geschehen, welches er hernach hat wollen offenbaren. Darum hat er auch Griechenland den Türken gegeben, auf daß die Griechen, verjagt und verstreut, die griechische Sprache ausbrächten und ein Anfang würden auch andre Sprachen mitzulernen. An die Stelle des blinden Heiden Aristoteles, will er aber das Evangelium auf den Thron der Universitätsstudiums gesetzt sehen. Das kanonische Recht will er verbannt wissen, dagegen das Studium der Weltgeschichte und ebenso das der Realien, das heißt der Mathematik und Naturgeschichte, aus welcher des Schöpfers Allmacht, Weisheit und Güte mit Fleiß zu erkennen ist, mit allem Ernst betrieben sehen. Warm befürwortete er die Musik, welche das Herz erquickte, die Schwermuth vertreibe und die Sitten veredele; ebenso empfahl er in den Schulen zu treiben allerlei Ritterspiel, Fechten und Ringen, welches seine, geschickte Gliedmaßen macht und bei Gesundheit erhält. Beim Einblick auf die unverantwortliche geistlose, tyrannische Art, wie die edle liebe Jugend zermartert und verbildet wurde, klagt er mit tiefem Seelenschmerze, daß man denselben das Erste und Beste, das reine und lautere Wort Gottes vorenthalte und mit Prophetenstimme ruft er den christlichen Adel deutscher Nation auf, nachdem Pabst und Bischöfe es so arg getrieben, nun sich der lieben Jugend anzunehmen und zwar vornehmlich auch der des Volkes, des Bürger- und Pauerstandes, und als einige Jahre später 1524 der Kampf gegen Rom beendet war, und nun Luthers Thätigkeit sich dem Ausbau der neugebildeten evangelischen Gemeinden zuwenden konnte, da sehen wir Luther in rastlosem Schaffen an

dem Neubau der evangelischen Volksschule arbeiten. Der Grund und Eckstein derselben ist der kleine Katechismus, den er im Jahre 1529 schrieb, nicht mit dem Sinne etwas Eigenes und Besonderes damit geben zu wollen; vielmehr wollte er nur die Summa des im christlichen Volke lebenden Glaubens, die Kleinodien seines geistlichen Besitzes in kurze einsfältige Form fassen und durch solche Fassung nutzbarer und dauerbarer machen. Und doch trägt der kleine Katechismus Luthers in den Erklärungen der fünf Hauptstücke so ganz den Stempel seines genialen Verfassers und ist und bleibt der unveräußerliche Schatz der Evangelischen Schule für alle Zeiten. In seinem Katechismus hat er zugleich selbst die Grundsätze befolgt, welche fortan in der evangelischen Volksschule maßgebend wurden. Concentration des Lehrstoffes, non multa, sed multum, concrete und nicht abstracte Lehrmethode, einerlei Form wiederholen und dabei bleiben, Grundsätze, ohne welche ein vernünftiger und ersprißlicher Unterricht nicht denkbar ist, die jetzt jedem gebildeten Lehrer geläufig sind, aber Jahrhunderte lang von den gelehrtesten und berühmtesten Lehrern außer Acht gelassen wurden. Nach diesen Grundsätzen ist der von Melancthon geschriebene, aber in seinen Grundzügen von Luther stammende Schulplan verfaßt, welcher ohne künstliche Organisation und methodische Ausführung, dennoch die Elemente der neuen evangelischen Volksschule für die mittleren Stände enthält. In drei Haufen oder Classen wird der Stoff verteilt. Im ersten Haufen stehen die A. B. C. Buchstaben. Sie lernen nach dem Handbüchlein lesen, Vaterunser, Glauben und andre Gebete; im 2. Haufen beginnt das Lateinische, Vormittags Grammatik, Aesops Fabeln, Nachmittags alle Tage Musik für Alle, Klein und Groß. Abends, wenn die Kinder nach Hause gehen, soll man ihnen eine Sentenz mitgeben, wie z. B. Amicus certus in re incerta cernitur oder Fortuna, quem nimum fovet, stultum facit. Am Mittwoch oder Sonnabend sollen die Kinder christlichen Unterricht erhalten, den Glauben, die zehn Gebote, gute Werke lernen, die Psalmen beten, das Ev. Matthäus lateinisch lesen. Mit dem dritten Haufen, zu welchem nur die Geschicktesten gehören, wird Vormittags Virgil, Ovids Metamorphosen, was in demselben züchtig und rein, Cicero de

officiis mit steter Wiederholung der Grammatik, Syntax und Metrik gelesen. In verständiger Anlehnung an das bisher Gebräuchliche beseitigt der neue Schulplan den geistlosen Formalismus und setzt an die Stelle desselben den neuen Geist des Evangeliums, der die Schularbeit auf die höhere Stufe eines freien Dienstes am Reiche Gottes erhebt. Im Jahre 1530 erschien der Sermon Luthers, daß man die Kinder zur Schule halten solle. Er schildert in demselben mit heiligem Ernste den geistlichen und weltlichen Nutzen und Schaden, der aus der Schulen Förderung oder Verachtung hervorgehe. Laß deinen Sohn getrost studiren und sollte er auch dieweil nach Bord gehen, so giebst du unserm Herrn Gott ein feines Hölzlein, da er dir einen Herrn draus schnitzen kann. Mit unablässigem Nachdruck drang er auf Einrichtung von Volksschulen, in welchem die Knaben und ebenso auch die Mädchen eine oder zwei Stunden unterrichtet würden und die Geschickteren dann auf die höheren Schulen gebracht würden. Solche Mahnung ließ sich das deutsche Volk gesagt sein und wenngleich die Klage Luthers, daß nach Aufhebung der Klosterschulen, viele Leute ihre Kinder gar nicht mehr in die Schule schicken wollten, wohl berechtigt war und seine zornigen Strafreden hervorrief, so ist dennoch nicht der Verfall, sondern vielmehr der Aufschwung des Schulwesens die Folge der reformatorischen Wirksamkeit Luthers gewesen. Wie konnte es auch anders sein! Das Prinzip des rechtfertigenden Glaubens setzt an die Stelle des blinden Autoritätszwanges die freie Hingabe des Herzens an den Heiland und dazu führt ein geistgesalbter Unterricht und eine fromme Erziehung. Die von Luther wieder auf den Leuchter gestellte Lehre vom allgemeinen Priestertume, nämlich daß jeder Christ sein Leben lang ein priesterlich Werk, Gott zu Lob und Dienst, dem Nächsten zu Nuß und Heil, zu leisten berufen sei und zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens keiner besondern priesterlichen Vermittelung bedürfe, weckte in allen das Bewußtsein, wie die allgemeine Volksbildung auf eine höhere Stufe gehoben werden müsse, weil sonst diese Lehre sich als todt erweise, oder gar wohl unter Umständen durch Mißverstand schädlich werden könnte. Das von Luther wieder aufgerichtete Prinzip der alleinigen

Autorität der heiligen Schrift führt nothwendig zu der Forderung, daß jeder evangelische Christ selbständig zu lesen und zu prüfen im Stande sei, ob sich's auch also verhalte, wie er gelehrt worden. Darum forderte der Schulplan von jetzt an Bibelstudium, auf der untern Stufe in der Muttersprache, auf der mittleren in der lateinischen Sprache, auf der Universität in den Ursprachen, Hebräisch und Griechisch. Von unberechenbarem Werthe und mächtigem Einfluß auf die Schul- und Volksbildung ist auch die herrliche deutsche Bibelübersetzung, mit welcher Luther seinem Volke die Bibel erst wieder in die Hand und in den Mund legte und damit demselben eine neue Bildungsquelle eröffnete, welche auf alle Lehrfächer befruchtend einwirkte. Sahen wir schon in Melanchthons Schulplan die erste Nachmittagsstunde der Musik gewidmet, so ist Luther wiederum der Geniuss, welcher auch auf diesem Gebiete der Schule den reichen edlen Stoff zuführt als geistlicher Liederdichter und Melodiencomponist. Die Schule soll nach Luther eine liebliche Pflanzstätte geistlichen Lebens, die der lernenden Jugend liebe und immer lieber werdende Arbeitsstätte sein, da sie sich ernst und fröhlich zumal für die Berufsarbeit der reiferen Jahre rüstet. Luther warnt vor der Ueberbürdung der Jugend mit saurer, sorgenvoller und eben dadurch nutzloser Arbeit und legt das Hauptgewicht auf die Uebung des Geistes und die Ausrüstung desselben zu selbständiger Arbeit.

Großen Werth legt Luther auf die Sammlung guter Bücher und wiederholt regt er zu Anlegung von Bibereien an, in welchen die heilige Schrift in lateinischer, griechischer, hebräischer und deutscher Sprache sich finden müßte nebst guten Auslegungen, auch gute Schriften der Poeten und Oratoren, nicht angesehen, ob sie Heiden wären, ferner die Bücher der Historien und Chroniken, auch der Rechte und Arznei Bücher, jedoch mit fürsichtiger und weiser Auswahl. Luther dachte groß von der Schule und der Kinderwelt. Durchdrungen von der Wahrheit des Spruches Juvenals *Puero debetur maxima reverentia*, achtete er den an der Jugend zu arbeiten berufenen Lehrstand aufs höchste. Das Lehramt stellt Luther mit dem Predigtamt auf gleiche Stufe. Beide sind berufen die Kirche zu erhalten. Es ist aber

soviel in einer Stadt an einem Schulmeister gelegen als am Pfarrherren. Und wenn ich kein Prediger wäre, oder müßte und dürfte vom Predigen lassen, so weiß ich keinen Stand auf Erden, den ich lieber haben wollte. Man muß aber nicht sehen, wie es die Welt verlohnet und hält, sondern wie es Gott achtet und an jenem Tage rühmen wird. So denkt Luther von einem Schulmeister, der, wenn er auch wie z. B. in größeren Schulen, in welchen Theilung der Arbeit nach Fächern unumgänglich ist, nicht den Religionsunterricht selbst zu ertheilen hat, dennoch nach seiner innern Herzensstellung dazu befähigt wäre, der auch in dem Fache, in welchem er unterrichtet, Gott die Ehre giebt, sich zu Christo bekennt und im Geiste der reformatorischen Principien an der evangelischen Erziehung der Jugend, mitarbeitet.

Hoch denkt Luther von dem evangelischen Schulamte, hoch auch steckt er demselben das Lehrziel. Nicht Bauch- und Mammonsdiens, sondern der jungen Seelen ewiges Heil und Seligkeit, das ist das Ziel, das der Herr selbst dem Lehramte gesteckt hat, die Lehrer sollen an den Kindern das Ebenbild Gottes achten, welches an ihnen hervorleuchten soll in Gottesfurcht, Gotteserkenntniß und Gottseligkeit. Das ist das Ziel der öffentlichen und häuslichen Erziehung; die religiös-sittliche Aus- und Durchbildung des ganzen Menschen ist das Ziel aller Schulen, vornehmlich der Volksschulen und dem entsprechend gestaltet sich das besondere Lehrziel der höheren Schulen. Ihr Beruf ist keine tüchtige Beamte für Staat und Kirche heranzubilden, und diesem Berufe kann sie nur nachkommen durch eine Uebermittlung der in der christlichen Culturwelt vorhandenen Bildungselemente. Diese aber werden nur durch das Sprachstudium erschlossen.

Das sind Luthers pädagogische Gedanken, die er wie ein gesegneter Säemann mit voller Hand auszustreuen berufen war. In seinem eigenen Leben und Wirken sind sie ihm aufgegangen und haben in ihm selbst Frucht gebracht. In seiner Kindheit hat er im elterlichen Hause unter strenger, wenngleich liebevoller Zucht gestanden, das Elend des verrotteten Schulwesens hat er als heranwachsender Knabe und Jüngling in Magdeburg, Eisenach und Erfurt kennen gelernt, auf

der Universität in letztgenannter Stadt hat er unter dem Einfluß der humanistischen Richtung gestanden, unter schweren Gewissenskämpfen hat er die köstliche Perle des Evangeliums von der freien Gnade Gottes in Christo gesucht und gefunden und von Gottes Hand aus der Stille der Mönchszelle hervorgezogen und auf den Plan gestellt, thut er seinen Mund auf und führt das Schwert und die Felle zugleich und wird der gesegnete Reformator der Kirche und der Schule.

Ihr lieben Kinder, Knaben und Mädchen, und Ihr, theure Berufsgeossen im Lehramte an unserer geliebten evangelischen St. Petrischule, heute am Tage der vierhundertjährigen Geburt unseres Luther sehen wir uns auch in unserer Schule um und freuen uns des Guten, das wir haben, freuen uns vor allem, daß das theure Evangelium von Jesu Christo auch bei uns Kern und Stern aller Lehre ist, freuen uns, daß wir die Sprachen lernen, in denen die heilige Schrift gefaßt ist, freuen uns, daß viel gutes, nützliches, heilsames Wissen aus der Geschichte, aus Gottes Natur uns dargeboten wird, freuen uns der edlen Musica und der Leibesübung, die unsre Schule bietet, freuen uns der vernünftigen, von der Liebe Christi getragenen ernstesten und liebevollen Zucht, die unter uns gehandhabt wird, freuen uns, daß wir in allem dem in Luthers Spuren wandeln und gedenken mit inbrünstigem Dank gegen Gott des auserwählten Rüstzeuges, des theuren Gottesmannes, dem Gott so reiche Gaben und so reiche Liebe für die Jugend ins Herz gelegt und dem wir nächst Gott das Alles zum allerbesten Theile verdanken. Dabei bleibe uns aber die Ueberhebung fern, als hätten wir es gar herrlich weit gebracht. Alles Menschliche ist unvollkommen, auch unsre Schulen, unsre Lehrkräfte, unsre Methoden, unsre Arbeit, unvollkommen sind wir, Lehrer und Schüler, allzumal und das von dem gotterleuchteten Reformator gesteckte Ziel wird auch bei uns lange nicht erreicht. Der heutige Freudentag ist auch ein Tag, der uns ernstliche Selbstprüfung und die Frage nahe legt: Wie kommen wir dem uns gestellten Ziele näher? Indem wir zu dem zurückkehren, was wir als Katechismusschüler gelernt haben und als Kinder Gottes und Jünger unsers Heilandes fleißig und dankbar üben, was Luther als ein einfältiges Sprüchlein an das Ende seines kleinen Katechismus gesetzt hat, ein Sprüchlein, das werth wäre mit goldenen Lettern auf marmorner Tafel über unserer Schulthür zu prangen, werth auch heute aufs neue tief ins Herz aller evangelischen Schüler, aller evangelischen Lehrer eingegraben zu werden:

Ein Jeder lern sein Section,
So wird es wohl im Hause stohn.

Gemeinsame Gedächtnißfeier

der

Evangelisch-Lutherischen Gemeinden

in St. Petersburg

am vierhundertjährigen Geburtstage

Dr. Martin Luthers

in der

St. Petri-Kirche

Sonnabend den 29^{ten} Oktober 1883

7 Uhr Abends

Gemeinde:

Es wolle Gott uns gnädig sein
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht zum ew'gen Leben.
Daß wir erkennen seine Wert'
Und was ihm lieb auf Erden,
Und Jesus Christus Heil und Stärk
Bekannt den Heiden werden
Und sie zu Gott bekehren.

So danken Gott und loben Dich
Die Völker überalle,
Und alle Welt erfreue sich
Und sing mit großem Schalle,

Daß du auf Erden Richter bist
Und läßt die Sünd nicht wallen;
Dein Wort die Hut und Weide ist,
Die alles Volk erhalten,
In rechter Bahn zu wallen.

Pastor: Der Herr sei mit euch!
Gemeinde: Und mit deinem Geiste.
Pastor: Lobe den Herrn, meine Seele. Hallelujah!
Gemeinde: Und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.
Hallelujah!
Pastor: Gebet.
Gemeinde: Amen.
Pastor: Schriftverlesung — Psalm 118.

Gemeinde: Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint;
Groß' Macht und viel List
Sein grausam' Rüstung ist;
Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß er behalten.

Ansprache des Pastor Freisfeldt von St. Annen: Nothwendig-
keit der Reformation.

Chorgesang: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir; Herr, höre mich, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken, Herr, höre mein Fleh'n! So du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen?

Ob bei uns ist der Sünde viel, bei Gott ist vielmehr Gnade. Sei'n Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

Des Herrn harre ich, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Denn bei Gott ist die Vergebung, daß man ihn fürchte.

Ausprache des Pastor Pingoud von St. Michaelis: Luthers innere Vorbereitung zum Reformator.

Chorgesang: Wenn der Herr die Gefangnen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie Träumende. Herr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gen Mittag trocknest. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!

Ich sprach in meinem Zagen: alle Menschen sind Lügner, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da heilig macht Alle, die daran glauben, wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Ausprache des Pastor Kersten von der Jesuskirche: Ausbau der Evangelischen Gemeinde in Kirche und Schule.

Chorgesang: Die Aschen will nicht lassen ab, Sie stäubt in allen Länden; Hier hilft kein Bach, hier hilft kein Grab, Sie macht den Feind zu Schanden. Die laß man lügen immerhin, Sie habens keinen Frommen; Wir sollen danken Gott dafür, Sein Wort ist wieder kommen. Der Winter ist vergangen; die

zarten Blümlein geh'n herfür; der das hat angefangen,
der wird es wohl vollenden, der wird es wohl vollenden.

Ansprache des Pastor Dr. Stieren von St. Petri: Luther als Begründer des Evangelischen Hauses.

Gemeinde: Erhalt uns Herr, bei deinem Wort
Und steure deiner Feinde Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn
Stürzen wollen von deinem Thron.
Beweis' dein' Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist;
Beschirm' dein' arme Christenheit,
Daß sie dich lob' in Ewigkeit.

Gott, heil'ger Geist, du Tröster werth,
Gieb dein'm Volk einen Sinn auf Erd',
Steh' bei uns in der letzten Noth,
Leit' uns ins Leben aus dem Tod.

Pastor: Der Name des Herrn sei gelobet und gebenedeiet!

Gemeinde: Von nun an bis in Ewigkeit.

Pastor: Gebet und Vaterunser.
Segen.

Chorgesang: Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und
mein Heil; man singt mit Freuden vom Siege,
Hallelujah!

Ja die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte
des Herrn behält den Sieg, Hallelujah!

